

Herzogenbergs Humor Kostproben zu den Klavierstücken

Konrad Klek in dankbarer Umsetzung von Bernd Wiecherts Quellenerschließung

Die Arbeit an der Neuedition der Klavierstücke, die Herzogenberg in vier Zyklen publiziert hat, brachte als erquicklichen Nebeneffekt Begegnungen mit des Meisters faszinierendem Humor. Die wenigen in der Berliner Staatsbibliothek erhaltenen Manuskripte einzelner Klavierstücke verdanken sich dem Umstand, dass sie seinerzeit der befreundeten Pianistin Emma Engelmann-Brandes (1853 – 1940) zugestellt worden waren. Ihr Ehemann, der auch als enger Brahms-Freund bekannte Physiologe Theodor Wilhelm Engelmann (1843 – 1909), wurde 1897 von Utrecht nach Berlin berufen, weshalb der Nachlass des Ehepaares dann in die Berliner Bibliothek kam. Dazu gehören nicht nur allerhand Noten-Manuskripte, sondern auch Briefe, die Zeugnis geben von einem sehr herzlichen Verhältnis der Ehepaare Herzogenberg und Engelmann. Hier konnte Heinrich von Herzogenberg sein humorvolles Naturell sozusagen ungeniert ausleben. Drei Kostproben, die in Verbindung stehen mit Frau Engelmann zugesandten Klavierstücken, seien hier wiedergeben:



Ehepaar Theodor und Emma Engelmann-Brandes, links Joseph Joachim

1) Eine in der zweiten Klavierstück-Folge Op. 37 veröffentlichte Gavotte war ursprünglich ein Weihnachtspräsent mit folgender Widmung:

Motto:

Die einz'ge Sünd' ist Langeweile!

*Die Sehnsucht nach dem ew'gen Heile
treibt alle Sünder, hartgesotten,
als letztes Mittel zu Gavotten.*

*Mehrere Kawodden
für das Peanoforde.*

Erscht mal eene.

Weihnacht 1882 HH

Da hört man den Dichter Leipziger Dialekt nachahmen. Die Gavotte als gar nicht romantische Form kommt bei Herzogenberg tatsächlich ungewöhnlich oft vor. Er scheint einen Gavotten-«Tick» gehabt zu haben, den Frau Engelmann-Brandes aber offenbar durchaus goutierte. Wunderbar die Selbstironie des Komponisten mit der Sehnsucht des Sünders nach dem ewigen Heil!

2) Über einem anderen, in der dritten Folge Op. 49 veröffentlichten Opus steht als Überschrift:

La Zanzariera
oder
der große Venezianische Mücken-Fang.
Präludium und Fuge
für das Cembalo verfertigt, und Frau Emma
Engelmann zu Füßen gelegt
von dero
ergebensten Diener
H v. Herzogenberg
30. Aug. 1882.

Es handelt sich hier um eine kompositorisch höchst respektable Studie im Bach-Stil (vgl. die sicher auch nicht ernst gemeinte Bestimmung fürs Cembalo). Offenbar im Wissen über die «historische Aufführungspraxis» des Non-legato hat Herzogenberg im Praeludium – eine Art zweistimmiger Invention, die man glatt als neuen Bachfund verkaufen könnte – wie bei der dreistimmigen Fuge reichlich staccato-Punkte angebracht, welche – übertrieben gespielt – Mückenstiche assoziieren lassen. Biographischer Hintergrund ist, dass die Herzogenbergs im Sommer 1882 tatsächlich in Venedig waren und da offenbar mit einer Mückenplage zu kämpfen hatten. Die Komposition ist also sozusagen ein einschlägiges Reisepräsenat.

3) Wie Herzogenberg bei der Edition seiner vierten Klavierstück-Folge Op. 68 vorging, zeigt folgender Brief an Emma Engelmann-Brandes vom 8. Februar 1890:

Verehrte Frau!
Für meinen lieben kleinen Verleger habe ich ein kleines Heft kleiner
Clavierstücke zusammenzustellen. Da möchte ich mir die ganz bescheidene Frage
erlauben, ob Sie vielleicht noch jenen Weihnachtsscherz von anno dazumalen
(etwa 1884) auffinden können, in welchem von so viel guten Dingen die Rede
war, daß mir jetzt noch in der Erinnerung die Zunge schnalzt. Ich habe nun
zwar die Skizzen zu alle den Pfeffer- und anderen Kuchen gefunden, hätte
aber gerne die damalige Ausführung gesehen. Gleichzeitig könnten Sie mir
auch als freundliche Mitarbeiterin jene Nummern angeben, die Sie zuerst in's
Feuer geworfen haben möchten. N. 2 in D-moll lasse ich jedenfalls weg, N. 4
»Pomeranzen« fehlt mir ganz in der Skizze; ich habe nur eine dunkle Erinnerung
daran behalten.
Aber, bitte zu bemerken, es fehlt mir nicht an neuen Stücken; ich hätte nur gerne
– wenn's danach ist – dies und jenes Alte mitaufgenommen ...

Der «Weihnachtsscherz von anno dazumalen» ist offensichtlich die im Berliner Nachlass erhaltene Zusammenstellung, von Bernd Wiechert als WoO 10 beschrieben, von ursprünglich vier oder fünf Sätzen mit den Überschriften

1. *Pfefferkuchen. Natürlich sehr rasch, sonst ist's zu leicht*
2. *Oder Fondants? Nel Tempo d'un pezzo di Kirchner*
3. *Oder ziehen Sie Nüsse vor? (nämlich zum Knacken) recht fix, und etwas wüsch*
4. *Oder gar Pomeranzen?: Siciliano*

Nur die Pfefferkuchen und die Fondants sind schließlich würdig geachtet worden, in Op.68 zu den 12 «kleinen Studien» gesellt zu werden.

Frau Engelmann-Brandes reagierte auf die Suchmeldung im Februar 1890 umgehend:

Lieber Herr v. Herzogenberg.

Die musikalischen Leckerli's sind bereits abgeschickt; ich gestehe gern, daß ich mich schwer von ihnen trennte, aber ich bekomme meine Lieblinge bald zurück, nicht wahr? Und dann freue ich mich doch auch, daß diese Leckerbissen anderen genußfähigen Menschen nicht vorenthalten werden.

Und dabei entsann sie sich des «Mückenfangs» als besonderem «Leckerbissen», nicht realisierend, dass der schon gedruckt war, wenn sie schreibt:

Könnten Sie nicht auch den lustigen ‚Venetianischen Mückenfang‘ herausgeben? Das hübsche g-Dur Fugerl verdiente es doch. Ich habe es gestern wieder mit Wollust studirt, und in dieser Form (wie Ihr fideles Präludium) gefallen mir selbst die lästigen Mückenstiche!

Wenn es in der Herzogenberg-Gesellschaft jemanden gibt, für den Humor das höchste Gut darstellt und der (oder die) auch noch etwas Geld übrig hat, dann bringen wir ein eigenes Heft heraus unter dem Motto  – Herzogenbergs Humor. Vielleicht schaffen wir es damit in die Hit-Charts ...

Konrad Klek